

Predigt über Hiob 2, 1-13

von Pfarrerin Nicola Friedrich am ersten Sonntag der Passionszeit 2023

Der Predigttext steht im Buch Hiob.

Die Vorgeschichte:

Vorgestellt ist eine Versammlung von Gottes Hofstaat im Himmel. Satan ist auch dabei. Er ist eine Art Inspektor, der die Menschen auf der Erde kontrolliert. Gott weist ihn auf Hiob als einen untadeligen Menschen hin. Er ist stolz auf ihn. Satan provoziert Gott: Hiob ist nur so fromm, weil du ihn reich und glücklich gemacht hast. Sobald du ihm das nimmst, wird er dich verfluchen. Gott lässt sich auf eine Art Wette ein: Er erlaubt Satan, Hiob alles wegzunehmen. Es folgen die sprichwörtlichen Hiobsbotschaften. Hiobs Reaktion: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt. Damit aber nicht genug.

Ich lese die Fortsetzung:

2 1 Es begab sich aber eines Tages, da die Gottessöhne kamen und vor den HERRN traten, dass auch der Satan unter ihnen kam und vor den HERRN trat.

2 Da sprach der HERR zu dem Satan: Wo kommst du her? Der Satan antwortete dem HERRN und sprach: Ich habe die Erde hin und her durchzogen.

3 Der HERR sprach zu dem Satan: Hast du Acht auf meinen Knecht Hiob gehabt? Denn es ist seinesgleichen auf Erden nicht, fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und meidet das Böse und hält noch fest an seiner Frömmigkeit; du aber hast mich bewogen, ihn ohne Grund zu verderben.

4 Der Satan antwortete dem HERRN und sprach: Haut für Haut! Und alles, was ein Mann hat, lässt er für sein Leben.

5 Aber strecke deine Hand aus und taste sein Gebein und Fleisch an: was gilt's, er wird dir ins Angesicht absagen!

6 Der HERR sprach zu dem Satan: Siehe da, er sei in deiner Hand, doch schon sein Leben!

7 Da ging der Satan hinaus vom Angesicht des HERRN und schlug Hiob mit bösen Geschwüren von der Fußsohle an bis auf seinen Scheitel.

8 Und er nahm eine Scherbe und schabte sich und saß in der Asche.

9 Und seine Frau sprach zu ihm: Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Sage Gott ab und stirb!

10 Er aber sprach zu ihr: Du redest, wie Toren reden. Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen? In diesem allen versündigte sich Hiob nicht mit seinen Lippen.

11 Als aber die drei Freunde Hiobs all das Unglück hörten, das über ihn gekommen war, kamen sie, ein jeder aus seinem Ort: Elifas von Teman, Bildad von Schuach und Zofar von Naama. Denn sie waren eins geworden hinzugehen, um ihn zu beklagen und zu trösten.

12 Und als sie ihre Augen aufhoben von ferne, erkannten sie ihn nicht und erhoben ihre Stimme und weinten, und ein jeder zerriss sein Kleid und sie warfen Staub gen Himmel auf ihr Haupt

13 und saßen mit ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte und redeten nichts mit ihm; denn sie sahen, dass der Schmerz sehr groß war.

Hiob lebt in Nordsyrien. In den Trümmern seines Hauses hat er buchstäblich alles verloren: Seinen Besitz, seine Familie, sein Zuhause. Er steht vor dem Nichts.

Hiob ist aus Charkiw geflohen, mit ihren beiden kleinen Töchtern. Ihr Mann wurde erschossen.

Hiob lebt in einem der riesigen Flüchtlingslager in Kenia. An sein Heimatdorf in Somalia hat er nur noch vage Erinnerungen. Der Brunnen in ihrem Dorf war ausgetrocknet. Weil es fünf Jahre in Folge nicht mehr geregnet hat, ist auf den Feldern nichts mehr gewachsen. Das Vieh ist verdurstet. Da haben sich seine Eltern auf den Weg gemacht, zu Fuß, mit ihm und seinen vier Geschwistern. Hiob ist 6 Jahre alt.

Gott, warum lässt du das zu? Das sind doch alles deine Kinder. Du hast sie ins Leben gerufen. Du bist verantwortlich für sie.

Dass Menschen so leiden, passt nicht zu unserem Glauben. Es darf nicht sein. Es ist ein Skandal.

Das war es schon damals, in alttestamentlichen Zeiten. Gott ist Liebe und Gott ist gerecht – Warum leiden dann unschuldige Menschen?

Das Buch Hiob in der hebräischen Bibel ist ein Gedankenexperiment:

Es spielt verschiedene Antwortversuche durch.

Um es vorneweg zu sagen: Es findet keine Antwort, die alles erklärt. Die Frage bleibt offen.

Denken wir trotzdem mit:

Im Mittelpunkt des Gedankenexperimentes steht ein Mann, dem es viele Jahrzehnte seines Lebens sehr gut gegangen ist. Er seinerseits hat sich untadelig verhalten. Gut zu andren, fromm und gottesfürchtig. Hiob eben.

Antwortversuch eins im Gedankenlabor:

Das Leiden ist eine Prüfung.

Gott will um seiner selbst geliebt werden, nicht nur für das, was er Menschen Gutes tut. Gott testet, ob Hiob auch dann noch zu ihm hält, wenn er ihm alles wieder wegnimmt, was er ihm vorher geschenkt hat. Er will wissen, ob Hiobs Liebe zu ihm mehr ist als die Bezahlung in einem Tauschhandel.

Sie hat etwas Satanisches, diese Prüfung. Gott selbst sagt zu Satan: Du hast mich bewogen, Hiob ohne Grund zu verderben. Und dann lässt er sich doch auf eine zweite Runde ein. Das Gedankenspiel von Gott, der sich von Satan verführen lässt, geht bis an die Grenzen des Gotteslästerlichen. Es lässt mich schauern.

Aber wo Menschen ihr eigenes Leiden selbst als Prüfung verstehen, können sie vielleicht trotzdem Hoffnung und Sinn aus diesem Gedanken schöpfen und die Kraft, durchzuhalten.

Zweiter Versuch: **Auf Antwort verzichten, weil es keine gibt.**

Drei Freunde kommen zu Hiob, nachdem sie von seinem Unglück gehört haben. Erst weinen sie und geben ihrem Entsetzen darüber Ausdruck, wie schlecht es ihm geht. Dann setzen sie sich zu ihm. Runter auf den Kehrichthaufen, auf dem er hockt und seine schwärenden Wunden kratzt. Sie halten mit ihm aus, dass er leidet. Sie sind an seiner Seite, sind einfach da. Sie sehen, dass sein Schmerz sehr groß ist und respektieren ihn. Dabei reden sie nicht. Jeder Versuch, Hiob mit Worten zu trösten, hieße, die Tiefe seines Leidens nicht ernst zu nehmen. Sieben Tag und sieben Nächte sind sie einfach da, in stummer Solidarität. Ich glaube, das hat Hiob gutgetan.

Nach sieben Tagen und sieben Nächten halten sie es dann doch nicht mehr aus. Sie gehen über zum nächsten Antwortversuch. Der lautet:

Das Leiden ist eine Strafe.

Die Freunde bedrängen Hiob, in sich zu gehen und nach etwas zu suchen, womit er Schuld auf sich geladen hat. Die soll er bekennen und Gott wird ihm vergeben. Gott ist gerecht. Er lässt nur die leiden, die es auch verdient haben, sagen sie.

Aber so ist es nicht. Jetzt fängt auch Hiob an zu reden. Er verteidigt sich, besteht auf seiner Unschuld. Da ist nichts, was diese furchtbare Strafe rechtfertigen würde. Weiter hinten im Buch gibt Gott ihm recht. Die Antwort, dem, der leidet, auch noch die Schuld dafür aufzubürden, ist falsch.

Hiob selbst gibt zwei Antworten. Beide erklären nichts. Er steckt mitten drin im Leid. Die Distanz, von außen darüber nachzudenken, hat er nicht. Hiob muss mit seinem Leiden umgehen.

Seine erste Antwort haben wir vorhin gehört: Hiob sagt: **Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?**

Akzeptieren, was ist. Da waren die guten Zeiten in meinem Leben. Von denen zehre ich. Jetzt nehme ich auch die schlechten Zeiten so, wie sie sind. Aus Gottes Hand. Stoisch und gelassen wirkt da Hiob, stark, ein Held des Leidens. Aber das ist nur seine eigene Antwort. Die andre:

Hiob klagt. Er findet Worte für sein Leid und schleudert sie Gott entgegen. Hiob klagt nicht nur, **er klagt Gott an:** Das habe ich nicht verdient! Wenn er, Hiob unschuldig ist, und Gott der Herr über Gut und Böse ist, dann kann die Schuld nur bei Gott liegen. Auch Hiob geht bis an die Grenze: „Die Erde ist in verbrecherische Hand gegeben!“ schleudert er Gott entgegen. Hiob duckt sich nicht. Er steht zu sich selber. Selbstbewusst steht er vor Gott. Im Streit, in der Konfrontation, besteht Hiob darauf, dass Gott Gott ist. Dass er verantwortlich für uns ist. Das ist Hiobs Art, an Gott festzuhalten. Ohne sich selbst aufzugeben, findet Hiob Gott neu.

Gott lässt sich finden und antwortet ihm.

Zunächst, indem er ihn auf den himmelweiten **Unterschied** zwischen ihnen beiden hinweist. Wo warst du, Hiob, als ich die Erde geschaffen habe? Wer bist du, dass du mich schuldig sprichst?

Dann Gottes letzte Antwort:

Er segnet Hiob. Er wendet sein Unglück. Alles wird gut. Hiob wird gesund, reich und glücklich.

Es ist diese letzte Antwort, die ich erhoffe für den Mann aus Syrien, die Frau aus der Ukraine, den Jungen aus Somalia und all die andren. Dass ihr Leid endlich aufhört und sie ein neues, gutes Leben anfangen können.

Bis dahin ist die einzige Antwort, die mir wirklich einleuchtet, die von Hiob:
Gott in den Ohren zu liegen und ihn darauf anzusprechen, dass er Gott ist, also
Liebe.

Und auf seine Verheißung:

Ich will abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr
sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist
vergangen. Siehe, ich mache alles neu.

Darauf warten wir.

Darauf hoffen wir.

Amen